



# Ein Haus, voll von Gegenständen, Geschichten und Geschichtlichem

Die Altertümersammlung «Postlis Stadel» in Oberschan vermittelt das Leben in der Gemeinde Wartau

Reto Neuraüter, Grabs

Vor 100 Jahren diente das Gebäude der Landwirtschaft und für die Pferde der Postkutsche, die erstmals 1903 von Trübbach nach Oberschan fuhr. Viel Wasser ist im nahen Mühlbach Richtung Rhein geflossen, das Leben in der Gemeinde Wartau hat sich stark gewandelt. Diesen Wandel über mehr als 100 Jahre kann man seit einiger Zeit in «Postlis Stadel» in Oberschan nachvollziehen, in der Altertümersammlung der Gemeinde Wartau.

In der Ausstellung werden Gegenstände aus verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens von Gewerbe und Kultur gezeigt. Die Sammlung besteht weitgehend aus nicht mehr gebräuchlichen Gegenständen aus früheren Zeiten. Bis auf wenige sind alle definitiv in den Besitz dieser Sammlung übergegangen.

## «Ein Wunsch ging in Erfüllung»

Für alt Gemeindepräsident Max Müller (Weite) ging mit der Realisierung dieser Altertümersammlung in Oberschan ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. «Immer wieder sind alte Gegenstände irgendwo in gemeindeeigenen Räumen gelagert worden, und die Idee, diese in

einem Haus öffentlich zugänglich zu machen, hatte ich schon lange», erklärt Max Müller. Es sollte aber kein Museum werden sondern eine Sammlung von diesen Gegenständen, diese zu erhalten und mit ihnen aufzuzeigen, wie sich diese und die Zeit gewandelt haben», so Müller, «und das Echo, das wir immer erleben dürfen, gibt uns recht.»

Bereits 1981 konnte die Gemeinde Wartau dieses Gebäude erwerben. Die Angst, dass es ein Spekulationsobjekt werden könnte, war somit gebannt. Elf Jahre später beschloss der Gemeinderat, das Ökonomiegebäude «Postlis Stadel» – «Dr Postli» wurde der Eigentümer genannt – in seinem Erscheinungsbild zu erhalten und die Räumlichkeiten als Ausstellungsflächen für Altertümer umzunutzen.

Max Müller setzt sich auch heute noch mit viel Engagement für diese Sammlung ein.

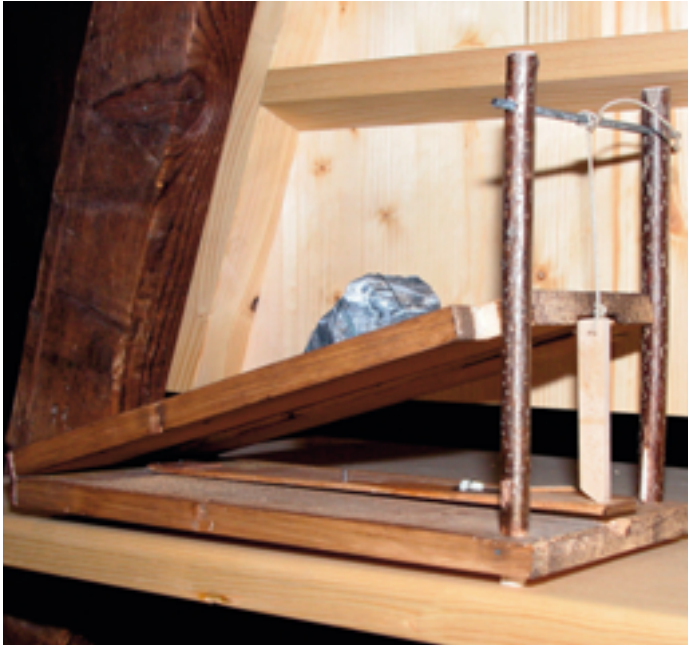
«Wir haben hier ein Haus geschaffen, das hoffentlich Generationen von Nachkommen noch zeigen wird, wie man früher gelebt und gearbeitet hat.»

## Woher? Wofür?

Dass es Idealisten und Liebhaber alter Gegenstände braucht, die nun fortsetzen, was vor über zehn Jahren begonnen hat, zeigen Peter Müller, Betriebsleiter der ARA Wartau, und seine Mitarbeiter. Sie sind immer wieder zur Stelle, wenn gewisse Arbeiten anfallen oder Führungen angesagt sind. Müller hat zudem von allen Gegenständen eine Bestandesaufnahme gemacht. «Jeder einzelne wurde fotografisch festgehalten, der Spender notiert und, wo bereits vorhanden, der Gegenstand näher bezeichnet», erläutert Peter Müller. Bei einigen Gegenständen gehe es nun weiter



«Postlis Stadel» im Grossbünt in Oberschan: Ursprünglich als Landwirtschaftsgebäude genutzt, beherbergt das Gebäude heute die Altertümersammlung der Gemeinde Wartau.



Mit Speck fängt man Mäuse: Diese Mausefalle dürfte rund 100 Jahre alt sein.

darum, dass man den geschichtlichen Hintergrund sowie allenfalls den genauen Namen und Verwendungszweck abklären muss, «eine aufwändige Arbeit, die einiges an Zeit beansprucht», meint Müller, dem immer wieder neue Ausstellungsobjekte zugehen, wie etwa eine grössere Sammlung über Drogeriegegenstände oder ganz einfach eine Mausefalle, «die wahrscheinlich zeigt, wie vor rund 100 Jahren die Mäuse mit Speck und Stein erschlagen wurden...», meint er lachend. Schmunzelnd dagegen weist er im ehemaligen Rossstall auf das sagenumwobene «goldene Kegelspiel», das in den 30er-Jah-

ren für manch hämische Bemerkung und Spott gesorgt hat.

### Erstes Ausstellungsstück

Auslöser für diese Sammlung war auch die Schenkung einer der letzten funktionstüchtigen Stickmaschinen der Gemeinde Wartau. Die Stickerei spielte eine bedeutende Rolle in dieser Gemeinde. Zirka 1870 wurde die erste Stickmaschine im Wartau in Betrieb genommen. In der Blütezeit standen in Oberschan 94, in Wei- te 75, in Trübbach 36, in Azmoos 15 und in Malans 22.



Gegenstände aus dem Geschäftsleben: Die Zolltafel, die Kopie einer Wappenscheibe sowie Schreib- und Rechenmaschinen.

Nebst kleinen Landwirtschaftsbetrieben wurde das Sticken zum Haupterwerbszweig. Zu Hause konnten zudem Frau und Kinder mithelfen. Doch um 1940 standen nur noch 27 Maschinen im Wartauschen, mit der Rezession verschwanden sie allmählich.

### Postautos kamen und gingen

Bis 1948 diente «Postlis Stadel» als Auto- garage. Dieses Gebäude brannte im Jahre 1927 nieder, wurde dann jedoch wieder aufgestellt, da die Notwendigkeit einer Postautogarage nach wie vor vorhanden war.

Der öffentliche Verkehr begann bereits 1903, als die erste Postkutsche unterwegs war. Ergriffen wurde die Initiative von der Tischhauser-Dynastie. Ab 1928 verkehrte dann ein 7-Plätzer, 1932 wurde dieser durch einen 18-Plätzer abgelöst, bis dann ab 1969 ein 43-plätziges Postauto ange- schafft wurde, der Schülertransport nach Azmoos musste gewährleistet werden.

Im Jahre 1948 erstellte man die Drahtseil- bahn Oberschan-Kurhaus Alvier, was die zuständigen Verantwortlichen veranlas- te, auch für das Postauto eine neue Blei- be zu suchen.

### Sanft saniert

Nach dem Kauf durch die politische Ge- meinde im Jahre 1981 war die Liegenschaft verpachtet, bis 1992. Dann begannen die



Eindrückliches Beispiel aus der Landwirtschaft: der Selbstthalteflug.



Zuständig für den Unterhalt und die Organisation von Führungen im «Postlis Stadel»: Peter Müller, Betriebsleiter ARA Wartau, mit einem Biber-schwanzziegel mit eingebranntem Hauszeichen.

Gerätschaften für den Haushalt: Zentrifuge (hinten), Maisschälgerät (links), Butterzentrifuge (Mitte), Chriesi-Entsteiner (rechts, mit Stöpsel) und exklusive Gugel-hopfform (vorne).



verschiedenen Sanierungsarbeiten. Zuerst mussten aber die Räumlichkeiten gründlich gereinigt und vom Jahrzehnte alten Unrat befreit werden. Der Turnverein Oberschan unter seinem damaligen Leiter Peter Müller kämpfte sich durch die «stau-bigen» Räumungsarbeiten.

Mit einem jährlichen Budget von rund 40'000 Franken über das ordentliche Gemeindebudget wurden nach und nach verschiedene Sanierungsarbeiten vorgenommen: Dach, Tor, Aussenputz, Innenausbau (1993), Platzgestaltung (1996), Ausbau alter Pferdestall (1997), sanfte Sanierung des Stalls (1999), oder der Ausbau

des Dachgeschosses (2002). Im Jahre 2001 wurden eine Vitrine angeschafft, die umfangreiche Broschüre erstellt, sowie alle Gegenstände katalogisiert. In diesem Herbst soll nun die alte Postautogarage saniert werden.

### Nach Themen ausgestellt

Im Jahre 1994 konnte die Ausstellung erstmals der Bevölkerung gezeigt werden. Die gesammelten Altertümer sind übersichtlich nach Themen und Verwendungszweck räumlich unterteilt: Die Feuerwehr, das Handwerk, der Weinbau, der

Brauch/die Sage, die Stickerei, die Landwirtschaft und das Wohnen. Immer wieder kommen neue Gegenstände hinzu, sodass nicht nur das Leben ausserhalb des «Postlis Stadel» sich wandelt, sondern auch innerhalb, was den Besuch dieser Sammlung sicher zu einem Erlebnis werden lässt.

### Eine Kommission wacht über die Altertümer

Eine Kommission ist für die Belange dieser Altertümersammlung und das Gebäude zuständig: Präsident Max Müller, alt



Max Müller, alt Gemeindepräsident von Wartau und Präsident der Kommission Altertümersammlung: Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass das wertvolle Kulturgut im «Postlis Stadel» erhalten bleibt.



Dokumente eines wichtigen Erwerbszweiges: Die Landwirtschaft mit Viehhaltung und Ackerbau war und ist für die Gemeinde Wartau von grosser Bedeutung.



Gut erhalten und gute Beispiele: Schnittstuhl zum Strohschneiden und an der Wand zwei Tröschslegel.

Gemeindepräsident, Heinz Dürr, alt Gemeinderatsschreiber, Claudia Zogg, Gemeinderätin, Hans Senn, alt Kaminfeger, und Peter Müller, Betriebsleiter ARA Wartau. Die Sammlung kann von interessierten Kreisen wie Schulen, Vereinen, von Klassenzusammenkünften oder Tagungen besucht werden.

### Besichtigung unter Führung der Altertümersammlung

Öffnungszeiten und Führungen (zirka 1 Stunde) nach Vereinbarungen über Telefon 081 750'20'80 (ARA Wartau Peter Müller) oder ara-wartau@bluewin.ch «Postlis Stadel» ist mit dem Postauto ab Trübbach erreichbar. Eine Veloroute sowie verschiedene Wanderwege führen ebenfalls nach Oberschan. Die Restaurants Rössli, Mühle oder Sonnenhof laden zur Einkehr ein. Das Artilleriefort Magletsch, die Burgruine Wartau oder die Mühle sind weitere Sehenswürdigkeiten in der näheren Umgebung.

■ Alle Bilder Reto Neuraüter, Grabs



Chlausmaske und Flaschenträger (sitzend): In Oberschan wird schon seit uralten Zeiten «gchlausnat».

## Das mysteriöse «goldige Kegelspiel»

Die Burgruine Wartau wird erstmals im 13. Jahrhundert als Besitz der Herren von Wildenberg erwähnt. 1517 wurde sie von Glarus erworben und wohl im 17. Jahrhundert aufgegeben, da die Vögte im Werdenberg residierten. Die Bausubstanz wurde 1932 und 1982 durch Restaurationsarbeiten gesichert. Über das Leben der verschiedenen Burgherren ist wenig bekannt. Es wird aber erzählt, dass die letzten Burgherren, welche in der Burg gehaust haben, gerade beim Kegelspiel gewesen seien, als plötzlich die Untertanen eindringen und das Burgherrennest «aushoben». Eine Legende erzählt, dass die Feudalherren die goldenen Kegel in dem Galtbrunnen «Ziehbrunnen» versteckt hätten.

Ausgelöst durch verschiedene notwendige Grabungen, kam im 20. Jahrhundert immer wieder die Hoffnung auf, den kostbaren Schatz zu finden. Stammischgespräche heizten die Erwartung noch an. Einem jungen deutschen Burgenfachmann, Herr Tress, genannt der «Schwoob», wurden Planung und Bauleitung übertragen. Auf der Baustelle und am Abend im Wirtshaus erzählte er

noch und noch vom «goldenen Kegelspiel». Er war oft auch zu einem Schabernack aufgelegt.

Es kam der Tag, an dem er frühmorgens mit einem Sack in Richtung Gretschins davonschlich, das Volk seiner aber habhaft werden konnte. Nur kurz öffnete er den Sack, und irgendetwas glitzerte golden entgegen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich die Kunde vom Fund des «goldenen Kegelspiels». Bald aber löste sich der «Goldrausch» in Luft auf, und die Wartauer mussten für das Gespött nicht sorgen. Der Bauleiter Tress ist dafür mit 70 Franken Busse bestraft worden.

Das Ereignis wäre fast in Vergessenheit geraten. 1995 erhielt der damalige Gemeindepräsident Max Müller einen Telefonanruf eines Bruno Kuster aus Zürich. Sein Vater sei von 1930 bis 1934 Kantonspolizist in Wartau gewesen. Er, der Vater, habe das Kegelspiel all die Jahre gut gehütet und bei jedem Postenwechsel gezügelt. Sohn Bruno, 1975 bereits 71 Jahre alt, beschloss, das Corpus delicti an den Ort des Geschehens zurückzubringen. Heute ist es ein wichtiger Bestandteil der Altertümersammlung der Gemeinde Wartau, notabene aus Holz und mit Goldfarbe bemalt.



Als «Corpus delicti» an den Ort des Geschehens zurückgebracht, sorgt es noch heute für einiges Schmunzeln: «Ds goldig Kegelspiel».